

Terminvorschau

vom 19. bis 24. Februar 1979

Montag, 19. 2.

Vorstandssitzungen der SPD- und F.D.P.-Fraktion

Unterausschuß „Reaktorsicherheit und Strahlenschutz“ des Ausschusses Arbeit, Gesundheit und Soziales (in Beverungen, Kernkraftwerk Wür-gassen)

Sicherheitsfragen und Betriebserfahrungen des Kernkraftwerkes
Besichtigung der Anlage

Dienstag, 20. 2.

Fraktionssitzungen der CDU, der SPD und F.D.P.

Ausschuß für Jugend, Familie und politische Bildung

Wirkungen der „Sendereihe Holo-caust“ und Aktivitäten der Landeszentrale für politische Bildung
Verbesserung offener und erzieherischer Hilfen und der Heimerziehung für Kinder und Jugendliche

Rechnungsprüfungsausschuß

Landeshaushaltsrechnung 1976 und Jahresbericht des Landesrechnungshofs

Petitionsausschuß

Petitionen

Mittwoch, 21. 2.

Plenum (Beginn: 10.00 Uhr)

Etatdebatte . . .

Fortsetzung von Seite 11

gen verurteilen?“ Die Öffentlichkeitsarbeit des Kultusministeriums sei vorbildlich.

Dr. Albrecht Beckel (CDU) plädierte dafür, die wöchentliche Pflichtstundenzahl der Hauptschullehrer um eine Stunde zu senken. Dieser Einstieg in die Arbeitszeitverkürzung dokumentiere das Verständnis „für die besonders schwere Lage der Hauptschullehrer in der gegenwärtig desolaten Lage der Hauptschule“. Scharf griff Beckel Minister Girgensohn an. Es sei eine „unerhörte Tatsache“, daß der Kultusminister „nunmehr im dritten Jahr versucht, die Lehrer an den Schulen, die eingestellt werden, auf einer Angestelltenbasis mit Kurzarbeit zu verpflichten“. Diese Zwei-Drittel-Verträge bedeuteten einen Verstoß gegen das Schulverwaltungsgesetz, in dem eindeutig für Lehrer der Status eines Beamten festgeschrieben sei.

Rudi Bahr (SPD) vermißte bei der CDU Lösungsvorschläge, „um die vor der Tür stehenden Lehrer zu beschäftigen“. Nach einer Karenzzeit von drei Jahren hätten alle jungen Lehrer einen Anspruch auf Übernahme in das volle Beamtenverhältnis. Bahr begrüßte die, wie er sagte, überproportionale Steigerung im Haushalt des Kultusministers. Im Jahr 1979 werde jede dritte Mark des Gesamtetats für Bildung, Kultur und Hochschule ausgegeben. Vom 1. August an könnten 7274 neue Planstellen im Schuldienst besetzt werden.

Porträt der Woche

Für besonders wichtig hält er, daß man über der Politik nicht den Humor verliert. „Wer in diesem Geschäft alles nur ernst nimmt und dabei das Lachen verlernt, der sollte seine Laufbahn lieber ändern“, meint Volker Heimen, CDU-Abgeordneter aus Bielefeld. Der 35jährige selbständige Wirtschaftsberater hält sich an den eigenen Ratsschlag: Er lacht gern und herzlich und nimmt kernige Worte seiner politischen Gegner nicht gleich „krumm“.

Im Dezember 1976 ist Volker Heimen über die Reserveliste in den Landtag nachgerückt. In der Partei arbeitet er schon lange mit. Bereits 1965, als 22jähriger, ist er in die CDU eingetreten. „Damals hat mir vor allem die Außenpolitik der Christdemokraten gefallen und weil ich meine, wer politisch interessiert ist, sollte auch aktiv mittun, bin ich in die Partei eingetreten.“ Und hier ist er rasch vorangekommen. Schon 1966 wurde er Vorstandsmitglied der Jungen Union Bielefeld. 1969 avancierte Heimen zum Vorstandsmitglied des Stadtverbandes, seit 1969 sitzt er auch im Rat seiner Heimatstadt und seit 1973 ist er dort stellvertretender Fraktionsvorsitzender.

Seinen Weg nach Düsseldorf hat Heimen sich jedoch keineswegs erkämpft. Der Posten ist vielmehr auf ihn zugekommen, wie die anderen Parteiamter übrigens auch. „Ich würde niemandem seinen Platz streitig machen oder in eine Kampfabstimmung gegen einen Parteifreund gehen“, macht Volker Heimen unmißverständlich klar, „so ein Karrieredenken gibt es bei mir nicht.“

Der junge CDU-Politiker ist nicht nur beruflich selbständig, sondern auch politisch ein Einzelkämpfer, der keinem Flügel zugerechnet werden möchte. „Für mich ist die CDU eine Volkspartei, in der jeder seinen Platz findet.“ Seinen politischen Standpunkt definiert er so: „Mittelstand und Sozialausschüsse sind meine Leitlinien.“ Dabei ist es für ihn wichtig, daß sich die beiden Gruppen nicht auseinanderdividieren lassen, weil sie angeblich unterschiedliche Interessen haben.

Seine Unabhängigkeit und Courage demonstrierte der Christdemokrat aus Bielefeld anschaulich im letzten Spätherbst, als er gegen das Mehrheitskonzept der CDU-Landtagsfraktion zum Regierungsentwurf über die Integration der Pädagogischen Hoch-



Volker Heimen (CDU)

schulen in die Universitäten ein eigenes Konzept vorlegte. Er setzte sich mit seinen Vorschlägen zwar nicht durch, doch er meint, schon allein dadurch einen Teilerfolg erzielt zu haben, daß seine Gedanken mit in die Gesamtdiskussion eingeflossen sind. Zum anstehenden Landeshochschulgesetz ist Volker Heimens Meinung ebenfalls klar: „Es geht mir darum, daß wir nicht die negativen Erfahrungen von Bremen in Nordrhein-Westfalen einführen. Wir wollen hier nicht die gleiche Bürokratisierung und Politisierung haben.“

Im Landtag arbeitet der CDU-Politiker in drei Ausschüssen mit: dem Wissenschafts-, dem Rechnungsprüfungs- und dem Sportausschuß. So gewissenhaft Heimen auch in „seinen“ Ausschüssen mitarbeitet, ist sein Ziel doch der Haushaltsausschuß: „Als Wirtschaftsberater reizt mich diese Aufgabe natürlich besonders, und ich meine auch, daß ich von der Materie auch ein bißchen etwas verstehe.“ Immerhin hofft der junge Politiker in der nächsten Legislaturperiode – Volker Heimen will auf alle Fälle wieder kandidieren –, den Sprung in den erstrebten Ausschuß zu schaffen.

Bei soviel politischem Engagement müssen Beruf und Privatleben zurückstehen. „Mit meinem Beruf habe ich Glück“, meint Volker Heimen, „ich bin nicht an Bürostunden gebunden, sondern kann meine Arbeit auf die Abende oder an die Wochenenden verlegen.“ Und privat? „Nun, meine Frau hat viel Verständnis für meine Arbeit.“ In der spärlich bemessenen Freizeit hält sich Heimen mit Tischtennis und Fußball fit und sonntags wandert er – wenn kein politischer Frühschoppen ist – gern durch den Teutoburger Wald. Gerlind Schaidt